



PRESSEMITTEILUNG

Ausgegeben: 19.02.2026

„Wer im Glashaus sitzt.....“

„Eigentlich sollte man solche Merkwürdigkeiten aus Förstermund nicht kommentieren, doch wenn diese dazu führen sollen die Öffentlichkeit zu täuschen, sehen wir das anders“, so Max Limbacher für den **LANDESVERBAND SAAR-WALDSCHUTZ E.V.**“

Hintergrund sind Äußerungen von drei Förstern in der Saarbrücker Zeitung vom 18.02.2026, die für eine AG-Kommunalwald sprechen, wobei einer der drei kein Kommunalförster ist.

Nachfolgend einige Anmerkungen zu deren Auslassungen:

1. Zitat: „Heute käme niemand mehr auf die Idee eine Monokultur anzulegen“. Das ist aber nachweislich eine falsche Tatsachenbehauptung, wie man landauf-, landab beobachten kann. So sollen zum Beispiel nach Gemeinderatsbeschluss in Mettlach (Douglasienmonokulturen aus Pflanzungen gibt es bereits einige) Drohnensaatungen mit Douglasie und Lärche auf zuvor erneut gerodeten Waldflächen, die Entwicklung eines artenreichen Waldes mit heimischen Arten verhindern oder ersetzen.
2. Wenn man sich bei der aktuellen Waldkrise auf das gesetzlich Erlaubte zurückzieht, offenbart dies die ganze Dramatik der aktuellen Situation. Das Wald(nutz)gesetz aus dem Saarland von 1977 (wurden bisher nur marginale Dinge geändert, z. B. Windkraft im Wald etc.), womit die drei Förster ihr Handeln rechtfertigen, kannte die Folgen der Klima- und Biodiversitätskrise für den Wald nicht!. So wird in dem Beitrag eine gesetzeskonforme Forstwirtschaft priorisiert, die gerade gegen die Wand fährt. Wenn es so wäre, dass das Waldgesetz Klima- und Biodiversität schützen würde, stellt sich die Frage, warum Waldbesitzer deutschlandweit in den letzten Jahren mit zig-Millionen an Steuergeldern ausgestattet werden, um genau anders mit ihren Wäldern umzugehen als das, was die Waldnutzgesetze festlegen.??

So zum Beispiel:

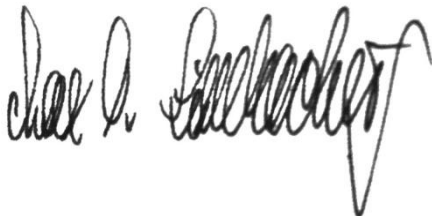
- Förderprogramm „Klimaangepasste Waldmanagement“ der Bundesregierung
 - Förderrichtlinie KlimaWildnis der Bundesregierung
 - EU-Förderung Schutz von Biotopbäumen
 - Förderung von Vorhaben durch das Bundesamt für Naturschutz, die Ansatzpunkte für die konzeptionelle und methodische Weiterentwicklung der Bundeswaldinventur liefern und deren Aussagegehalt für den Naturschutz erhöhen.
3. Und natürlich werden punktuell (nicht flächig) Biodiversitätsdaten im Zusammenhang mit dem Waldzustandsbericht im Staatswald (!) erhoben, denn nur dieser verfolgt mit unterschiedlicher Intensität in den Revieren die Ziele seiner Biodiversitätsstrategie.

4. Nicht zuletzt passt die letzte Aussage man würde ja heimisches Holz nutzen um Importe zu vermeiden, nun überhaupt nicht zur Exportoffensive der letzten Jahre für Laub- und Nadelbäume, China lässt grüßen!.

Der **LANDESVERBAND SAAR-WALDSCHUTZ E.V.** bedauert sehr, dass sich die drei Förster noch nicht einmal ansatzweise mit dem Inhalt der Umfrage, als dem Biodiversitätsverlust im Wald auseinandersetzen, sondern vom Thema ablenken und mit Fehlinformationen einen „Nebenkriegsschauplatz“ eröffnen wollen, verbunden mit einer Diskreditierung des Verbandsvorsitzenden. Auch unabhängigen Lesern drängt sich der Eindruck auf, dass die angesprochenen forstlichen Probleme offensichtlich hinter einer emotionalisierten Nebelwand verborgen werden sollen. Denn Waldbesucher*innen sehen landauf, landab sehr schnell, dass in den Wäldern vieles massiv schief läuft und an Endzeitstimmung erinnert.

„Ein Blick in den Wald sagt mehr als 100 Försterworte, sogar aus dem Weltall sind die Spuren der Verwüstung zu erkennen, so der **LANDESVERBAND SAAR-WALDSCHUTZ E.V.**“

(im Bild, Kahlschlaggeschehen im Nordsaarland, mit Schwerpunkt im Gemeindegebiet Mettlach anhand von Sentinel-2 Satellitendaten, Quelle: (<https://saar-waldschutz.de/waldberichte/>)



Max V. Limbacher, M.A.
stellv. Vorsitzender des
Landesverband Saar-WaldSchutz e. V.